

Inhalt

Vorwort	15
An die gottliebende Gemeinde	18
Kapitel 1	23
Der sündige Mensch erwägt die Nichtigkeit der weltlichen Dinge und dass er bis jetzt noch keine echte Freude darin finden konnte.	
Kapitel 2.....	26
Der sündige Mensch denkt weiter über die Wertlosigkeit der irdischen Dinge nach und entdeckt, dass es auch für die Zukunft keine Hoffnung gibt, hierin Freude zu finden.	
Kapitel 3.....	32
Der sündige Mensch denkt weiter über seine eigene Nichtigkeit nach und wie unfähig er ist, für sich selbst wahre Glückseligkeit zu erlangen.	
Kapitel 4	35
Der sündige Mensch beschließt, dass wahre Glückseligkeit nur in Jesus Christus, unserem Herrn, zu finden ist und er nimmt sich vor, ihn vor allem anderen zu suchen.	

Kapitel 5	38
<p>Der geschlagene Sünder, der nun fest entschlossen ist, sich zu Gott zu kehren und den Herrn Jesus vor allem anderen zu suchen, bekennt seine Sünden vor Gott.</p>	
Kapitel 6	42
<p>Der geschlagene Sünder erkennt Gottes große Geduld und bekennt seine eigene große Halsstarrigkeit.</p>	
Kapitel 7.....	45
<p>Der arme Sünder klagt bitterlich darüber, dass das Gegenwärtige, auch wenn es vergänglich ist, ihn noch immer abbringt vom Erstreben des Zukünftigen, das ewig dauert.</p>	
Kapitel 8	47
<p>Der bekümmerte Sünder untersucht, woran es ihm fehlen kann, dass er noch so an den gegenwärtigen Dingen hängen bleibt und sich nicht so schnell wie möglich aufrichtiger von ganzem Herzen zu Gott bekehrt.</p>	
Kapitel 9	50
<p>Der Sünder begehrt von Gott Öffnung der Augen, um die Nichtigkeit all der Dinge zu sehen, derentwegen der arme Mensch Gott oftmals verlässt und der Sünde anhängt.</p>	
Kapitel 10.....	54
<p>Der Sünder begehrt Gnade von Gott, um sich um nichts anderes zu sorgen, als um himmlische Dinge und um solche, die seine Seligkeit betreffen.</p>	

Kapitel 11	57
Der empfindsame Sünder klagt darüber, dass er seine eigene Nichtigkeit und Gottes Allgenugsamkeit noch nicht voll erkennt.	
Kapitel 12	60
Der besorgte Sünder begehrt von Herzen, dass der Herr ihn doch die Schönheit, Fülle und Allgenugsamkeit des Herrn Christus noch besser sehen und erkennen lassen möchte.	
Kapitel 13	63
Der besorgte Sünder wird sich der Gottlosigkeit seines Herzens bewusst und kämpft dagegen.	
Kapitel 14	66
Der sündige Mensch bekommt durch das Vorhergehende ein tiefes Gefühl der Verdorbenheit seines Herzens und klagt sehr darüber.	
Kapitel 15	71
Der arme Sünder, der wegen der großen Verdorbenheit, Halsstarrigkeit und Unruhe seines Herzens ermüdet ist, kehrt sich zu Gott, damit er sein Herz nehme und es zügeln und bezwinge.	
Kapitel 16	74
Der empfindsame Sünder gelangt noch zur weiteren Überlegung, nämlich, dass sein Herz so verdorben ist, dass all sein Bemühen vergeblich ist, wenn es nicht durch Gottes Geist gestärkt wird.	

Kapitel 17.....	79
<p>Der ringende Sünder, der seine Ohnmacht spürt und sich nach der guten Hilfe des Geistes Gottes sehnt, wird noch mehr davon überzeugt, dass, wenn die Hilfe des Geistes noch länger ausbleibt, er doch in Demut und ohne Verdrossenheit die rechte Zeit für Hilfe abwarten soll.</p>	
Kapitel 18.....	84
<p>Der bewegte Sünder bricht in Danksagung über die Geduld Gottes aus und begehrt inbrünstig, dass er den Herrn doch so sucht und dass er ihn auch findet.</p>	
Kapitel 19.....	88
<p>Der gottsuchende Sünder, der mit großem Ernst Gottes Gunst finden will, ist in Verwirrung über die Lehre der Prädestination und versucht, sich selbst daraus zu retten.</p>	
Kapitel 20	95
<p>Der gottsuchende Sünder gelangt durch das nähere Überdenken der Lehre der Prädestination zu der Erkenntnis, dass diese ihn nicht vom Streben nach seiner Seligkeit hindern darf. Diese kann ihm gerade sehr nützlich sein, sein Heil umso mehr mit Furcht und Zittern zu wirken.</p>	
Kapitel 21.....	101
<p>Der gedemütigte Sünder, der sich seiner Ohnmacht zunehmend gewahr wird, entdeckt, dass er mehr als eine allgemeine Gnade braucht. Er braucht eine außerordentliche Kraft Gottes, die hervorgeht aus dem außerordentlichen Reichtum der Gnade Gottes. Und er betet sehr ernstlich darum.</p>	

Kapitel 22 110

Der bekümmerte Sünder, der jetzt mehrmalig sehr ernsthaft um die Gnade der Bekehrung gebetet hat, bedenkt, dass er dem ernsthaften Beten notwendigerweise auch das ernsthafte Trachten nach der Bekehrung hinzufügen soll, weil sonst sein Gebet Gott nicht gefallen kann. Und er muss vor allen Dingen Gemeinschaft mit Christus haben und ihn im Glauben annehmen, wenn er Bekehrung empfangen will.

Kapitel 23 118

Der überzeugte Sünder bedenkt, dass all sein Heil im Herrn Jesus Christus liegt und er nimmt sich deswegen fest vor, den Herrn Jesus über alles zu suchen.

Kapitel 24 123

Der bekehrte Sünder wünscht sich von Gott die Gnade, dass er nichts in der Welt mehr lieb haben möchte, als den Herrn, seinen Gott.

Kapitel 25 127

Der empfindsame Sünder klagt bitterlich darüber, dass er den Herrn, seinen allgenügsamen Gott, noch so wenig ehrt und er bittet den Herrn inständig, dass sich dies bessern möge.

Kapitel 26 129

Der eifrige Christ begehrt von Gott die Gnade, dass er immer und fortwährend den Herrn, seinen Gott, in allem was ihm widerfährt, vor Augen haben und zu ihm kommen und in ihm zufrieden sein darf.

Kapitel 27.....	132
<p>Der bewegte Sünder begehrt, noch tiefer von Gottes Liebe ergriffen zu werden und betet, dass alles, was ihm widerfährt ihn stetig näher zu Gott führt.</p>	
Kapitel 28	137
<p>Die erweichte Seele erhebt die Liebe Gottes über alle Liebe und betont, dass, wo alle andere Liebe unruhig macht, nur die Liebe Gottes das Herz beruhigt.</p>	
Kapitel 29	141
<p>Die liebende Seele wünscht sehr, dass Gott sie aufsucht und sie mit der Liebe Gottes bedacht wird. Sie entscheidet sich, ihr Leben lang mit allen Mitteln den Herrn mehr und mehr über alles zu suchen.</p>	
Kapitel 30	146
<p>Der bekehrte Sünder bricht aus in herzliche Danksagung zum Herrn, seinem Gott, für die Gnade, dass er ihn bis zum Tag seiner Bekehrung verschont hat.</p>	
Ein besonderes Gebet über das Leiden Christi	158
Erste Nachbetrachtung	163
<p>Diese enthält eine christliche Beobachtung des herrlichen Standes der Einfältigen, deren Herzen bewegt sind, den Himmel zu suchen, die über all den Großen und Weisen dieser Welt sind, die nur das Gegenwärtige suchen.</p>	

Zweite Nachbetrachtung 168

Dies beinhaltet Danksagung, Schuldbekennnis und Aufforderung zu mehr Eifer, entsprechend dem Eifer, der bei manchen Einfältigen so trefflich erkennbar ist.

Dritte Nachbetrachtung 173

Dies beinhaltet eine ernsthafte Überlegung, wie viel die Großen und Weisen dieser Welt zu verantworten haben werden, die, obgleich sie sehen, dass einfache Menschen dem Königreich Gottes Gewalt antun, sie selbst aber nur Zuschauer bleiben.



Vorwort

Zum Autor

Willem Teellinck (1579 –1629) wurde oft als „Vater der Niederländischen Reformation“ („Nadere Reformatie“) bezeichnet. Der Zweck der Nadere Reformatie war es, eine wahre, weiterführende Reformation zu erreichen, nicht nur in der theologischen Lehre, sondern auch im praktischen Leben. Man müsse praktizieren, was gepredigt wurde, und das solle im täglichen Leben sichtbar sein. Die Anwendung biblischer Prinzipien auf Familie, Gesellschaft, Kirche, Politik und Staat war das Ziel. Die Prediger und Theologen der Nadere Reformatie riefen auf zu Buße und Reue.

Als Vorläufer oder Begründer der Nadere Reformatie gelten neben Willem Teellinck auch Jean Taffin und William Ames. Bekannte Vertreter waren Gisbert Voetius und Hermann Witsius sowie die Prediger Wilhelmus à Brakel und Jodocus van Lodenstein.

Willem Teellinck wurde 1579 als Sohn einer Magistratsfamilie in Zierikzee, einer Stadt in der Provinz Zeeland, Niederlande, geboren. Um die Wende des 17. Jahrhunderts begann er ein Jurastudium in St. Andrews im Schottland. Später studierte er in Pontiers, Frankreich, wo er 1603 promovierte.

Zwei Puritaner hatten einen tiefen Einfluss auf Teellinck. Der erste war William Ames (1576–1633), der später Professor für Theo-

logie an der Franeker Universität (1622–1633) wurde. Ames war ein sehr beliebter Theologe und Lehrer. Er zog protestantische Studenten aus ganz Europa an. Der andere war William Perkins (1558–1602), ein Gelehrter am Christ's College in Cambridge (1584–1594). Zusätzlich zum Studium bei diesen Männern verbrachte Teellinck im Jahre 1604 neun Monate in England. Der Einfluss des puritanischen Lebens und sein Kontakt mit den puritanisch-pietistischen Kreisen veränderte das Leben von Teellinck. Durch sie erfuhr er von der Heiligung des Lebens in all ihren Aspekten, die von einem tiefen persönlichen Glaubensleben gespeist wurde.

Dies wurde zu seinem Ideal und Ziel für das Leben. Er versuchte, diese Weltanschauung auf das Familienleben mit seiner englischen Frau Martha Greendon und auch im geistlichen Dienst anzuwenden. Nach dem Theologiestudium in Leiden trat er 1606 in den verbundenen Gemeinden Burgh und Haamstede in Zeeland das Predigtamt an. Nach siebenjährigem Aufenthalt und theologischer Fortbildung, folgte er einem Ruf der Gemeinde zu Middelburg, wo er unermüdlich und fast über seine Kräfte hinaus arbeitete und noch in seinen besten Jahren am 8. April 1629 starb.

Zum Buch

Teellinck zeigt uns die Vergänglichkeit dieser Welt, die dem Herzen keine wirkliche Ruhe geben kann. Auch findet die Seele keinen wahren Frieden in sich selbst. Nur das Herz, das in Gott ruht, besitzt wirkliche Ruhe und wahren Frieden.

Wenn der Geist Gottes die Selbsterkenntnis vertieft, beginnt die Seele, sich immer mehr über ihre tief verwurzelten Sünden und

ihre große Weltlichkeit zu beklagen: Es ist der Kampf der Seele, die weiß, dass sie ihre Sünden loswerden muss, aber welche die Sünde nicht loslassen will, weil sie die Sünde liebt.

So erbittet der Sünder Barmherzigkeit, um die himmlischen Dinge höher als alles andere zu betrachten. Er bittet um Erweckung durch den Herrn, damit die Gefahr der Sünde sichtbar wird.

Ja, die Seele ist so mit der Sünde verwachsen und liebt sie, dass sie die Sünde zwar als Sünde erkennt, sie aber gerne tut, auch wenn sie es danach bereut.

Deshalb kann sich der Sünder niemals von der Sünde aus seiner eigenen Kraft erlösen. Benötigt wird das Wirken des Heiligen Geistes.

So muss der schwache Sünder ständig für eine Zunahme des Wirkens des Heiligen Geistes beten, der lehrt, gegen die Sünde zu kämpfen und sich von ihr zu trennen, damit die Seele endlich allein im Herrn Ruhe findet.

Und so wird der Kampf gegen die Sünde weitergehen müssen, bis sich die Seele in der Liebe zum Herrn ganz entzündet.

In diesem Werk hat Teellinck auf bewegende und tiefe geistliche Weise die Verblendung und Verderbtheit des menschlichen Herzens sowie die Besorgnisse einer suchenden Seele aufgezeigt. Gerade diese ehrliche und reine Seelenanalyse kann ein Trost für die kämpfenden Seelen sein und sie zur einzigen Grundlage des Glaubens führen: Christus.

Die Herausgeber

An die gottliebende Gemeinde

Eine auserkorene Frau erzählte mir einmal, wie sie zum Nachsinnen über die Wiedergeburt geführt wurde. Es brachte sie zum Nachdenken, dass der Heiland der Welt selbst zu seinem eigenen Volk sagt, dass wenige unter ihnen selig werden (Mt 20,16). Daraus schloss sie, dass diese wenigen, die selig werden, dann auch ein ganz besonderes Volk sein müssten.

Das traf ihr Herz und sie dachte: „Ich habe mich bisher dessen gerühmt, selig zu werden, aber was gibt mir die Sicherheit hierfür? Was unterscheidet mich von gewöhnlichen Menschen, wodurch ich mir sicher sein kann, eine dieser wenigen zu sein? Ich lebe genauso, wie es die große Masse tut. Ich möchte gerne selig werden, diese auch. Ich benehme mich anständig; die große Masse tut das auch. Die Zügellosen und Leichtfertigen sind nur wenige verglichen mit denen, die als brave Bürger leben. Ich bin aufrichtig in meinem Wandel. Andere sind es mir gegenüber auch. Und diejenigen, die sich anders benehmen, werden von der ganzen Welt verurteilt. Ich bin maßvoll und anständig, auch was Mahlzeiten angeht. Andere Frauen sind das auch. Ich bin keine Hure oder Diebin. Nur solche, die richtig schlecht sind, tun so etwas. Ich bin nicht als geschwätzig Frau oder Plappermaul bekannt. Viele gewöhnliche, ehrbare Frauen sind auch davon frei. Ich gehe zur Kirche, lese dann und wann in der Bibel und singe Psalmen. Doch andere tun das auch,

wenn es ihnen gerade passt. Was habe ich denn nun Besonderes gegenüber anderen Menschen, wodurch ich mir sicher sein kann, dass ich eine der wenigen bin, die selig werden?“

Nun, diese verwirrenden Gedanken beschäftigten sie sehr. Und Gott, der Herr, hatte Gedanken des Friedens über sie. Sie dachte so und Gott wirkte darin, doch sie wusste es nicht. Doch wurde sie dadurch in ihrem Herzen immer mehr gedrängt, ihre Stellung vor Gott ernstlich zu überprüfen. Und das geschah auf eine so segensreiche Weise, dass sie jetzt durch Gottes gnädiges Wirken an seiner Gnade Anteil besaß und dafür schon viel Verachtung auf sich genommen hat.

Ach, gebe Gott solche Betrachtungen und Überlegungen vielen Tausenden Menschen, die jetzt noch unbekümmert weiterleben und darauf hoffen, selig zu werden, aber nie bis an das Tal Achors (Hos 2,17; Jos 7,25) gekommen sind, an die Tür der Hoffnung – ja nicht einmal bis zu den oberflächlichen Betrachtungen der wahren Wiedergeburt.

Das Wesen eines wahrhaftig wiedergeborenen Christen liegt meiner Meinung nach hauptsächlich in Folgendem: Indem wir nur in Jesus Christus unsere Seligkeit durch den Glauben suchen, haben wir ein großes Verlangen nach Gott und sind aufrichtig bemüht, alle seine Gebote zu halten. Den ganzen Tag achten wir eifrig darauf, ob eine Sünde oder ein Fehler irgendwo in unserem Leben oder Herzen zutage tritt. Wir arbeiten dagegen, indem wir uns darüber vor Gott demütigen und uns mit Gott versöhnen, indem wir den Verdienst Christi für uns in Anspruch nehmen. Dabei folgen wir dem aufrichtigen Vorsatz, ein nächstes Mal wachsamer zu sein.

Ob nun dabei mehr große Tröstungen als große Qualen auf uns

zukommen, ist für das Wesen der neuen Schöpfung unbedeutend. Denn das starke Auftreten von Zuversicht oder Traurigkeit, unbeständig wie sie sind, kann trügerisch sein, wie die Erfahrung lehrt. Doch sind die wiederholten Zeichen heiliger Wirksamkeit Gottes und die Erfüllung seines Willens in Christus – da sie nicht allgemein bei der große Menge vorkommen – ein deutlicher Beweis dafür, dass das Leben Gottes und die Wurzel der Sache (Hiob 19,28), ja die göttliche Natur, vorhanden ist. Denn sonst verdorren in einem nicht wiedergeborenen Herzen die heilige Wirksamkeit und die Betrachtungen sehr bald, weil sie keine Wurzeln haben. Aber im Wiedergeborenen bringen sie viel Frucht (Mt 13).

Hierbei muss noch bedacht werden: Nichts, was auch die Verlorenen besitzen, kann uns Sicherheit geben, dass wir wiedergeboren sind. So ist es auch ein ganz trauriges Kennzeichen eines Menschen, der noch im Fleisch ist, wenn er kein Verständnis hat von 1. Gottes großer Majestät, 2. dem Grauen der Sünde und der Verdammnis, 3. der Herrlichkeit der Gottseligkeit und des ewigen Lebens.

Denn dies ist die Weise unseres Gottes und der Weg mit seinen Kindern, dass er niemandem seinen schönen Himmel im Jenseits schenkt, dem er nicht zuvor hier auf Erden ein lebendiges Verständnis des Himmels und eine große Beschäftigung damit gegeben hat. Deswegen ist es andererseits auch ein sehr gutes Zeichen dafür, dass der Herr Gedanken des Friedens mit uns hat, wenn unser Herz beginnt, zum Himmel zu ziehen, wenn es in Bezug auf geistliche Dinge anfängt, zart, folgsam, biegsam und nachgiebig zu werden und Freude, Liebe und Zuneigung zu Christus bekommt. Denn aus diesem Wirken geht der Wunsch zur wahren Bekehrung hervor. Hier beginnt in der Regel das Heilswerk, und zwar mit solchem

Ernst, dass es alle unsere Kräfte und Sinne mit sich zieht und sie zu diesem Werk hinneigt. Denn so geht es mit dem Menschen, wenn ihn die Liebe fesselt: Je schöner das Geliebte, desto stärker seine Liebe und Zuneigung. Wenn wir eine Person wegen irdischer Vorteile lieben, so ist unsere Liebe umso stärker, je mehr irdischen Nutzen wir hiervon erwarten. Wenn es aber um das Erwägen des Vorteils für unsere Seele geht, wie viel stärker wird dann unsere Liebe und Zuneigung und wie viel weniger können wir uns zurückhalten und bezwingen. So übersteigt auch die Liebe derer, die mit Christus verbunden sind, alle Liebe oder Zuneigung, zu wem auch immer (2.Sam 1,26).

Solches ist nun auf höchste Weise in dem Herrn Christus zu finden. Wenn das nun in Jesus Christus auf derartige Weise zusammenkommt, erweckt es unaussprechliche Zuneigung und großes Verlangen nach dem Herrn Jesus in einem Herzen, das zu verstehen beginnt. Und es bringt schöne und kraftvolle Betrachtungen über Christus hervor.

Wir haben versucht, dies alles in dieser Schrift darzulegen. Unsere Absicht damit ist es, Herzen dazu zu bewegen, dass sie sich einer geistlichen Erweckung beugen und jene, die schon ein wenig bewegt sind, vorankommen zu lassen. Wir beschreiben hier nicht die tiefgreifenden Erregungen, die wir bei einigen in der Angst ihres Bußkampfes wahrgenommen haben, sondern diejenigen, die wir in gewissem Maße in uns selbst und auch bei anderen gespürt haben, nämlich der ständige Wechsel von Trost und Verlassenheit, der in diesem Zustand meist bei allen auftritt, die durch die Angst um den Gnadenstand zu wahrer Umkehr gebracht werden.

Es ist denn auch unser Herzenswunsch, dass Gott, der Herr, diese Betrachtungen so und noch stärker an allen Seelen segnen

möchte und sie gebrauchen wolle, wie wir selbst darin manches Mal Hilfe gefunden haben.

Und was dich angeht, geliebte Gemeinde (von der wir bemerkt haben, dass du über die Seligkeit deiner Seele bekümmert worden bist und mit großem Eifer und Bewegtheit versuchst, deine Seligkeit zu bewirken), ist unser Gebet zu Gott, dass dir auch in deinem gottsuchenden Nachsinn ein wenig geholfen werden möchte durch diese unsere Arbeit und dass uns dann wieder von dir durch deine Gebete geholfen werden könnte. Amen.

KAPITEL 1

Der sündige Mensch erwägt die Nichtigkeit der weltlichen Dinge und dass er bis jetzt noch keine echte Freude darin finden konnte.

1. Was betrübst du dich meine Seele (Ps 42,6)? Warum bist du vertieft in vergeblichen Gedanken? Es soll dir genug sein, dass du in der vergangenen Zeit deines Lebens den Willen der Welt getan hast und den Begierden deines Herzens gefolgt bist. Öffne doch endlich deine Augen solange es noch Zeit ist, solange es noch „Heute“ heißt (Hebr 3,13). Erkenne, dass all die Dinge dieser Welt nur Betrug und Vergänglichkeit sind, die dich in Ewigkeit nicht befriedigen werden und es auch nicht vermögen.

2. Die Erfahrung hat dich ausreichend gelehrt, dass Versprechungen und Geschenke der Welt nichts anderes sind als schwindender Nebel, nichts mehr als trügerische Schatten – oder noch schlimmer: wie der geknickte Rohrstab Ägypten (Jes 36,6). Derjenige, der meint, sich darauf stützen zu können, fällt mit durchbohrter Hand zur Erde. Wie kannst du diesem Betrüger dann noch länger glauben? Wie kannst du es wagen, dich noch auf ihn zu verlassen? Warum verhandelst du noch länger mit ihm? Wir sind es gewohnt, uns vor denen zu scheuen, die uns überlisten und täu-

schen! Du weißt doch sicher, dass du noch nie unverfälschte Ware aus den Händen der Welt empfangen hast? Die Freude der Welt, die du genossen hast, ist entweder gemischt mit oder unmittelbar gefolgt von quälendem Unbehagen und Leid. Die Ehre der Welt, die du bekommen hast, ist nie frei von Kritik der einen und voller Missgunst, Hass und Neid der anderen. Der Überfluss an irdischen Gütern, den du möglicherweise erworben hast, ist oft eher einen Anlass gewesen für viele Sorgen, als für wahre Zufriedenheit. Was du auch wünschtest – nie hast du es so bekommen, wie du es wolltest. Und geschah es dann doch, so ist dein Wunsch größer geworden oder er änderte sich. Und du bist unbefriedigt geblieben.

3. Wie sollte es dir auch möglich sein, im Dienst dieser Welt wahre Befriedigung zu bekommen, wenn der Gott dieser Welt selbst ein Geist der Unruhe und Unzufriedenheit ist. Wie der Meister, dem du dienst, so auch der Lohn, den du zu erwarten hast. Falls du daran noch zweifelst, dann überdenke den Lauf deines bisherigen Lebens. Achte darauf, wie es dir bis heute ergangen ist. Überlege gründlich, was du alles bekommen hast, während du dein Leben lang der Welt gedient hast. Du bist jetzt schon so lange in der Welt gewesen. Was ist der Wert dessen, was du in den letzten zehn, zwanzig Jahren oder wie viel auch immer, getan hast? Du hast gegessen, getrunken, hast geschlafen und bist aufgestanden. Du bist gesund und krank gewesen. Du hast gekauft und du hast verkauft, gesprochen, geschwiegen, geweint, gelacht. Du bist einmal fröhlich, dann wieder traurig. Einmal warst du nützlich, ein anderes Mal zum Schaden. Und zu was hat es dich nach so vielen Jahren geführt? Jetzt, wo dies alles vorbei ist, was ist denn hiervon anderes geblieben als Sünde, Reue und Vergänglichkeit?

4. Möglicherweise hast du in diesem Leben einige irdische Güter gesammelt, ein Amt oder eine soziale Stellung erlangt, und verfügst noch immer hierüber. Vielleicht bist du jetzt viel reicher als vor ein paar Jahren. Doch, du armer Mensch, was bedeutet das? Ist das Leben nicht mehr wert als Reichtum oder gesellschaftlicher Stand? Wenn dein irdischer Reichtum zugenommen oder sich deine Position im Leben gebessert hat, du aber wertvolle Zeit deines Lebens verloren hast – ist dies dann nicht alles ein eindeutiger Verlust gewesen, wenn du im Laufe deines wertvollen Lebens nichts anderes als nur irdische und vergängliche Dinge erworben hast? Musst du nicht auch zugeben, dass selbst Ehre und Reichtümer, die du jetzt mehr hast als zuvor, dir auch nur mehr Sorgen gebracht haben? Auf diese elende und nutzlose Weise wird die kostbare Zeit dieses vergänglichen Lebens, von dem doch die Ewigkeit abhängt, im Dienst für die trügerische Welt verbraucht.